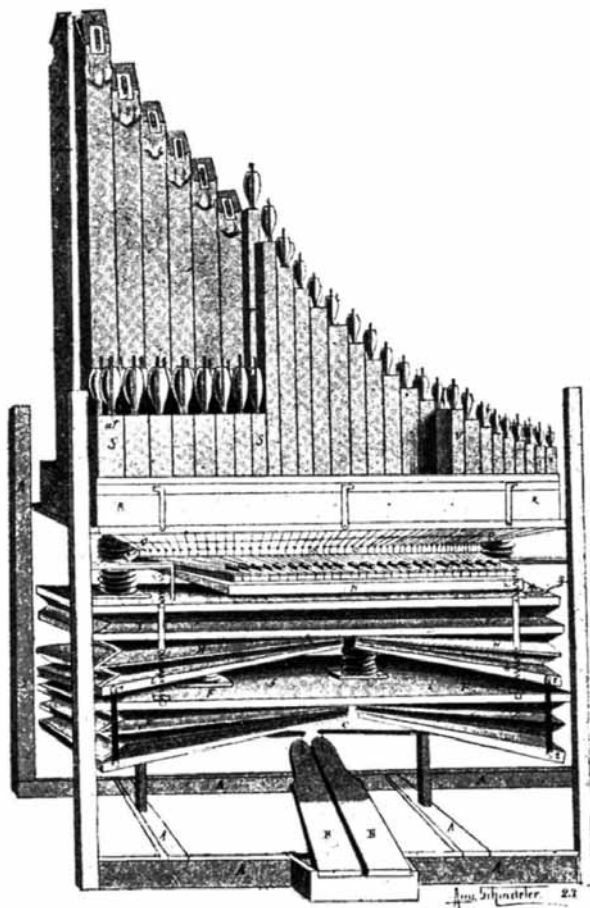


## Grundwissen zum Harmonium

### I. DIE ENTWICKLUNG DER HARMONIUMINSTRUMENTE

#### Orgue expressif, Aeoline und Seraphin

Der Beginn der Harmoniumgeschichte liegt zwischen 1790 und 1825, also in der Zeit, als das Cembalo endgültig vom Pianoforte abgelöst wurde, das wegen seiner größeren Ausdrucksfähigkeit der damaligen musikalischen Praxis besser entsprach. An verschiedenen Orten arbeiteten Musiker wie Instrumentenmacher daran, die Ausdrucksfähigkeit und die Expressivität (stufenlose Dynamik) der Orgel zu steigern. Erinnert sei an Georg Joseph (Abt) Vogler, der 1788 in St. Petersburg mit den dort entwickelten durchschlagenden Zungenpfeifen bekannt wurde und solche Register in Orgeln einbauen ließ. Proportional zum Winddruck ändert sich die Lautstärke der durchschlagenden Zungen, während ihre Stimmung weitgehend gleich bleibt. Dadurch eigneten sie sich für die Verwirklichung der Wünsche nach dynamisch veränderbaren Orgelklängen. Das führte zum Bau kleiner Instrumente, die lediglich durchschlagende Zungen besaßen.



1. Orgue expressif von Grenié.

In Frankreich fertigte Gabriel-Joseph Grenié (1757–1837) seinen Orgue expressif, den er 1810 in Paris ausstellte. Diese kleine Orgel hatte nur ein Zungenregister mit durchschlagenden Zungen und vollem Becher. Der Spieler produzierte den Wind selbst mittels zweier Doppelschöpfer. Der Magazinbalg war nur sehr klein. Der Spieler konnte bei geschickter Pedaltechnik mit höherem oder niedrigerem Winddruck spielen und so in unterschiedlicher Lautstärke.

In Deutschland wurden ebenfalls Erfindungen gemacht, die unter Namen wie Aeoline, Aeolodikon oder ähnlich vorgestellt wurden. Den zeitgenössischen Berichten nach besaßen diese Instrumente zwar durchschlagende Zungen, hatten aber einen Magazinbalg, so dass die Lautstärke unveränderlich war.

In England wurde die Erfindung des Seraphin populär. Dieses Instrument hatte einen Schöpfbalg und einen Magazinbalg. Die Expressivität wurde durch einen Deckelschweller und einen Eingriff in das Ventilspiel erreicht. Eine weitere Möglichkeit, dieses Instrument expressiv zu benutzen, bestand darin, den Schöpfbalg beim Spiel mit unterschiedlichem Druck zu behandeln, ohne dass der Magazinbalg in Aktion trat. Dadurch konnten musikalische Phrasen dynamisch gestaltet werden. Für dieses Instrument sind fünf Original-Kompositionen von Samuel Wesley (1766–1837) überliefert.



2. Seraphin.

## Die Wiener Physharmonika

In den meisten Publikationen wird als Erfinder dieses Instruments Anton Haeckel und die Jahreszahl 1821 angegeben, als Beleg wird ein Instrument des Leipziger Musikinstrumentenmuseums abgebildet. Dieses Instrument verfügt über einen Schöpfer und einen Magazinbalg, hat aber keine Einrichtung für ein expressives Spiel.

1833 erscheint bei Anton Diabelli in Wien die erste Physharmonikaschule von Carl Georg Lickl.<sup>1</sup> Er beschreibt ein Instrument mit sechs Oktaven (Contra F bis f<sup>4</sup>), durchschlagenden Zungen und zwei Schöpfbälgen. Auf einen Magazinbalg wurde verzichtet, da dieser für das expressive Spiel nicht benötigt wird. Lickl schreibt dazu:

*Auch gibt es geringere Arten von Physharmoniken, die an Tonumfang viel kleiner sind, statt zwei Druckbälgen nur einen einfachen Schöpfer oder Blasebalg haben. Da man auf denselben ausser Stande ist, den Ton zu modulieren, noch sonst etwas ausführliches hervorbringen zu können, und diese Art in Ausübung der angeschlossenen Stücke beschränkt ist, so schliesst man sie als zu dieser Anleitung nicht gehörig aus, und begnügt sich bloss auf ihre Existenz hinzudeuten.<sup>2</sup>*

Gemeint ist hier wohl die Physharmonika von Anton



3. Physharmonika nach Haeckel.

Haeckel. Lickl nennt auch den Namen seines Instrumentenbauers:

*Diese (gemeint ist ein Instrument mit einem zusätzlichen 4') so wie die erstere besprochene Art der Physharmonika, für welche nur einzig allein diese Anleitung geschrieben wurde, verfertigt Herr Jacob Deutschmann bürgerlicher Orgelbauer und Instrumenten-Macher (in der Lumpertgasse No. 821), sie zeichnen sich durch vorzüglich schönen Ton, schnelle Ansprache, haltbare Stimmung und elegante Bauart aus.<sup>3</sup>*

Ein entsprechendes Instrument befindet sich ebenfalls



4. Physharmonika nach Jakob Deutschmann.

im Musikinstrumentenmuseum in Leipzig, außerdem ein baugleiches des Franzosen Achille Müller aus dem Besitz des Komponisten Sigismund Neukomm. Die älteste Originalkomposition von Neukomm für diese Physharmonika stammt von 1826. Daraus lässt sich schließen, dass Deutschmann seine Physharmonikas schon vor 1826 angefertigt hat und andererseits, dass auch zwischen den Regionen und Nationen ein Austausch über diese Erfindungen stattgefunden haben kann.

## Das französische Harmonium

„Jacob Alexandre (1804–1876) war einer der ersten französischen Harmoniumfabrikanten (Accordéons, Mélodium). Die Geschäftsgründung erfolgte 1829. [...] 1849 wurden

<sup>1</sup> Carl Georg Lickl, *Theoretisch Practische Anleitung zur Kenntniss und Behandlung der Phys-Harmonika*. Wien, Diabelli 1833.

<sup>2</sup> Ebda., S. 6, Anmerkung.

<sup>3</sup> Ebda.

die Patente der Perkussions-Einrichtung von Alexandre Martin aus Provins erworben. Die Firma hat wesentlichen Anteil an der Verbreitung des Harmoniums, nicht zuletzt durch die Herstellung der billigen ‚Orgues à cent francs‘ (Hundert-Franken-Orgeln). Einer ihrer Werkarbeiter, der nach Amerika auswanderte, wurde um 1835 zum Schöpfer der sogenannten ‚Amerikanischen Orgel‘ (‚American Organ‘) mit Saugluft-System.“<sup>4</sup>

1842 erwirbt François Debain ein Patent für ein Instrument mit dem Namen Harmonium. Damit ist der Name in Frankreich geschützt, und andere Hersteller nennen ihre Harmoniums deshalb anders: Orgue expressif, Orgue Alexandre, Orgue Mustel, etc. Die Patentschrift entspricht genau dem klassischen französischen Vierspiel. Dieses Instrument wird weiter unten beschrieben.

1853 gründet Victor Mustel seine eigene Firma. Er meldet die Erfindung der geteilten Expression zum Patent an. In den folgenden Jahren bildet sich bei Mustel durch weitere Erfindungen um 1890 der Instrumententyp Kunstharmonium heraus. Weiteres darüber siehe unten.

Nicht selten wurden Harmoniums als mit Klavieren kombinierte Instrumente gebaut, wie das unten genannte Debain-Harmonichord oder der Harmoniumflügel aus dem Besitz von Franz Liszt (um 1850, Harmoniumteil von Alexandre Père & Fils, Flügel von Erard, Paris).<sup>5</sup>

### Das deutsche Druckluftharmonium

Die Hersteller Philipp Trayser und J. & P. Schiedmayer gründen um 1850 in Stuttgart Harmonium-Fabriken. Die Firmengründer hatten ihr Handwerk jeweils in Frankreich gelernt und führten somit das französische Druckluftharmonium in Deutschland ein.<sup>6</sup>

### Das amerikanische Saugluftharmonium

Die Frühgeschichte des Harmoniums in Amerika ist genauso abwechslungsreich und interessant wie die europäische Geschichte. Die Bedeutung des amerikanischen Beitrags zur Geschichte des Harmoniums liegt in der industriellen Fertigung von Harmoniums mit dem Saugluftsystem. Sie beginnt in den Fünfzigern und Sechzigern des 19. Jahrhunderts durch die großen Firmen Estey und Mason & Hamlin. Bis zur Jahrhundertwende bilden sich bei diesen

beiden Firmen eine Standard-Disposition und ein Standard für Umfang und Registerteilung heraus.<sup>7</sup>

### Das deutsche Saugluft- und Normalharmonium

Um 1890 wurden viele amerikanische Saugluftharmoniums nach Deutschland importiert, meistens zur Verwendung als Orgelersatzinstrument. Die deutschen Hersteller von Druckluftharmoniums bauten auch schon expressionslose Instrumente zur Verwendung als Orgelersatz, aber Saugluftinstrumente waren wohl preiswerter herzustellen, so dass auch sie sich mit der Möglichkeit der Herstellung von Saugluftinstrumenten vertraut machen mussten. Besonders die Firmengründer in Sachsen wie Mannborg, Lindholm und andere führten das neue Saugluftsystem ein. Die süddeutschen Harmoniumbauer nahmen die Produktion von Saugluftharmoniums in ihr Fertigungsprogramm auf.

Unter dem Vorsitz von Theodor Mannborg beschloss 1903 der Verein der Harmoniumfabrikanten eine einheitliche Disposition, und jedes Mitglied sollte, wenn möglich, mindestens ein Instrument mit dieser Disposition anbieten. Dieses Instrument wurde Normalharmonium genannt. Hatte das Instrument mehr Register, wurde es erweitertes Normalharmonium genannt.

In den zwanziger Jahren des 20. Jahrhunderts versuchten einige Hersteller, neue Namen für größere Saugluft-Instrumente einzuführen wie Resonanz-Kunstharmonium oder Saugluft-Kunstharmonium. In den 1930er Jahren bauten die meisten nur noch Instrumente für die Verwendung als Orgelersatz; die Firma Lindholm zum Beispiel ein zweimanualiges Instrument mit Pedal und ‚steiler‘ Disposition als Übe-Instrument für orgelbewegte Organisten.<sup>8</sup>

## II. DIE VERSCHIEDENEN HARMONIUM-TYPEN

### Das klassische Vierspiel

Das Instrument hat vier durchgehende Zungenreihen (Spiele) zu 16', 8', 8', 4'<sup>9</sup> und fünf Oktaven Manualumfang (C–c<sup>4</sup>). Die Register sind geteilt in Bass und Diskant mit der Teilung zwischen e<sup>1</sup> und f<sup>1</sup>. Zusätzliche Hilfsregister sind die Fortklappen, die auf die beiden hinteren Zungenreihen wirken, und der Expressionszug, der den Magazinbalg abschaltet. Der erfahrene Harmoniumspieler lässt den

<sup>4</sup> Katalog Wien (wie Anm. 5), S. 90.

<sup>5</sup> Das Instrument aus dem Besitz von Liszt ist eingehend beschrieben in: Kunsthistorisches Museum Wien, *Katalog der Sammlung alter Musikinstrumente, 1. Teil: Saitenklaviere*. Wien 1966, S. 89–92.

<sup>6</sup> Vgl. *Das Harmonium in Deutschland. Bau, wirtschaftliche Bedeutung und musikalische Nutzung eines „historischen“ Musikinstrumentes*. Hrsg. von Christian Ahrens, Gregor Klinke und Sven Dierke. Frankfurt/M., Bochinsky 1996.

<sup>7</sup> Vgl. Robert F. Gellermann, *The American reed organ and the harmonium: a treatise on its history, restoration and tuning, with description of some outstanding collections, including a stop dictionary and a directory of reed organs*. New York, Vestal Press 1996.

<sup>8</sup> Vgl. *Das Harmonium in Deutschland* (wie Anm. 6).

<sup>9</sup> Für die Tonhöhenbezeichnung der Register werden die bei der Orgel gebräuchlichen Fußzahlen verwendet. Dementsprechend bedeutet 8': Klang wie notiert, 4': eine Oktave höher, 16': eine Oktave tiefer usw. (Red.)